

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (10. Heft) 2. Mose 20,15.16 Die Begründung und Erhaltung des Wohlstandes. Eine Bitte, ein Lied und ein Spruch des Königs Salomo. – Predigt über Psalm 127
Datum:	Gehalten am 20. Oktober 1872, vormittags

Gesang

Lied 234,4-6

So weicht denn, ängstliche Gedanken!
Gott kann weit mehr, als ihr versteht.
Bleib', Seele, in der Demut Schranken;
Die Demut wird von Gott erhöht.
Ja, Herr, Du liebst den, der Dich liebt
Und Deiner Führung sich ergibt.

D'rum will ich mich Dir überlassen,
Mit allem, was ich hab' und bin;
Ich werfe, was ich nicht kann fassen,
Auf Deine Macht und Weisheit hin.
Der Ausgang zeigt doch immerdar,
Daß stets Dein Rat voll Güte war.

Gib, daß dies mein Vertrauen mehre
In Glück und Unglück, Freud' und Leid.
Schick' alles, Herr, zu Deiner Ehre
Und meiner Seelen Seligkeit;
So preis' ich einst vollkommen Dich,
So freu' ich Dein auf ewig mich.

Geliebte in dem Herrn Jesu Christo! Es sind erhabene Worte, welche wir vorfinden bei dem Propheten Jeremia Kap. 9. Dasselbst lesen wir Vers 23 und 24: „So spricht der Herr: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er Mich wisse und kenne, daß Ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übet auf Erden; denn solches gefällt Mir, spricht der Herr“. –

Damit verbinden wir andere Worte, die auf demselben Grunde stehen, indem wir aufschlagen

Psalm 127.

„Ein Lied Salomos im höhern Chor. – Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet und hernach lange sitzt, und esset euer Brot mit Sorgen, denn Seinen Freunden gibt Er es schlafend. Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk. Wie die Pfeile in der Hand eines Starken, also geraten die jungen Knaben. Wohl dem,

der seinen Köcher derselben voll hat; die werden nicht zuschanden, wenn sie mit ihren Feinden handeln im Tor“.

Gesang

Lied 2,1.2

Liebster Jesu, wir sind hier,
Dich und Dein Wort anzuhören;
Lenke Sinnen und Begier
Auf die süßen Himmelslehren,
Daß die Herzen von der Erden
Ganz zu Dir gezogen werden!

Unser Wissen und Verstand
Ist mit Finsternis umhüllet,
Wo nicht Deines Geistes Hand
Uns mit hellem Licht erfüllet;
Gutes Denken, Gutes Dichten
Mußt Du Selbst in uns verrichten.

Wenn wir den 127. Psalm nach der gewöhnlichen Auffassung auslegen, so stoßen wir auf bedenkliche Dinge. Man müßte dabei annehmen, daß Gott es den Menschenkindern schlafend gäbe, was Er ihnen gibt, – daß es unter Umständen verboten wäre, früh aufzustehen, während wir doch wohl wissen, wie eine Hausmutter oft genötigt ist, einen Teil der Nacht zu verwenden, um ihre Sachen zu beschicken. Das wissen wir auch aus der Erfahrung recht gut, daß gewiß nicht alle Söhne so geraten, daß man einen Vater darüber glücklich preisen dürfte; denn dabei bleibt es doch: die kleinen Kinder treten den Mutterschoß, die großen das Mutterherz. Es bleibt allezeit wahr: fleißige Hand macht reich. Und was das Schlafen angeht, so lesen wir davon einen merkwürdigen Spruch wider alle Faulenzerei bei Salomo in den Sprüchen, da er sprach: „Ich ging vor dem Acker des Faulen und vor dem Weinberg des Narren. Und siehe, da waren eitel Nesseln darauf und stand voll Disteln, und die Mauer war eingefallen. Da ich das sah, nahm ich es zu Herzen, und schaute und lernte daran. Du willst ein wenig schlafen und ein wenig schlummern, und ein wenig die Hände zusammen tun, daß du ruhest; aber es wird dir deine Armut kommen wie ein Wanderer, und dein Mangel wie ein gewappneter Mann“. Spr. 24,30-34.

Der Kern des 127. Psalmes ist das Wörtlein „*schlafend*“. Das will ich euch nun deutlich machen.

Dieser Psalm ist ein Psalm Salomos. Er spricht darin von einem Hause und von einer Stadt, und sodann überhaupt von dem Hauswesen. Dieser Psalm wurde gesungen im höhern Chor. Die Leviten standen nämlich bei dem Brandopferaltar, namentlich am Laubhüttenfest, und sangen vor dem Volke diese Psalmen, welche die Überschrift haben: „im höhern Chor“, und das Volk sang dann diese Lieder, indem es sich um den Brandopferaltar scharte. Oder es wurden diese Lieder gesungen, wenn das Volk hinaufzog nach Jerusalem zum Fest.

Salomo hatte also ein Haus und eine Stadt vor sich. Bleibt nun aber nicht stehen bei einem vergänglichen Haus, sondern denkt an ein ewiges Haus, welches aber hier gebaut wird; denkt nicht an das vergängliche Jerusalem, an eine vergängliche Stadt, sondern an eine ewige Stadt, an das ewige

Jerusalem, das aber hier auf Erden bewacht wird, das hier auf Erden, daß ich mich so ausdrücke, seine Vorstädte hat. Salomo ist gestorben, meine Geliebten; er hat aber diesen Psalm gegeben durch den Heiligen Geist. Es redet also der Heilige Geist in diesem Psalme. Was für Leute redet nun dieser Psalm an? Es heißt: „Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen“. Es werden also Leute angeredet, welche frühe aufstehen, lange sitzen, und ihr Brot mit Sorgen essen; der Sänger spricht also zu den Leuten, die da um den Altar stehen: „Das ist umsonst, ihr bauet, ihr bewachtet die Stadt, – das ist umsonst! All eure Weisheit ist Vermessenheit, ihr strebet danach Gott gleich zu sein; das ist Sünde, das ist Eitelkeit, es ist umsonst“. Das ist die Sünde Adams, die Sünde unserer Ersteltern, in welcher wir empfangen und geboren werden, daß wir danach streben, Gott gleich zu sein, und Ihm also ins Regiment greifen. Dawider sagt der Psalm: „Ihr arbeitet umsonst, ihr wachet umsonst, ihr stehet umsonst frühe auf, ihr bleibet umsonst lange sitzen“. Was hat Er da für ein Volk vor sich? Das ist das alte Volk, das auf dem Buchstaben sitzen bleibt, das alte Volk, welches nicht wissen will, daß es ein altes Volk ist, sondern sich für ein neues Volk hält. Wie dein Glaube ist, so wird auch dein Werk sein; ist dein Glaube falsch, so sind deine Werke auch falsch; ist dein Glaube falsch, so daß du dich rühmst deiner Weisheit, deiner Stärke, deines Reichtums, wenn auch mit einem „Gott sei Dank“, so kann bei solch falschem Glauben auch dein Wachen und Arbeiten nicht anders denn fruchtlos sein; denn wenn der Baum nicht taugt, so taugt auch die Frucht nicht. Also das alte Volk hat er vor sich. Das ist ein unbekehrtes Volk, ein unwiedergeborenes Volk, das ohne Gott lebt und ohne Sein Gebot in lauter Rechthaberei, – ein Volk, das auf eigene Gerechtigkeit, auf seine eigenen Werke, auf eigene Frömmigkeit sich stützt. Es ist ein gottloses Volk; denn es ist tot in Sünde und Ungerechtigkeit; es befindet sich in der Macht und Gewalt der bösen Geister in der Luft. Dann hat aber der Psalm noch ein anderes Volk vor sich. Dieses Volk nennt er „*Freunde Gottes*“. Wir lesen: „Denn Seinen Freunden gibt er es schlafend“, wie wir auch singen: „Freund Gottes, du kannst ruhn“. Diese hat der Herr Jesus Sich zu Freunden aus Gnaden gemacht; sie waren früher Seine Feinde, Feinde Gottes, Feinde untereinander, gegenseitig sich hassend und beneidend. Diese hat der Herr Jesus wiedergeboren durch Seine Gnade, Er hat sie bekehrt und zu Sich gezogen, so daß sie erkennen und wissen und rühmen, daß der Herr Herr ist, daß sie sich des rühmen, daß Er barmherzig ist; – so daß sie also nichts anderes kennen von dem Herrn als: „Er ist der Herr“, und sie erfahren Seine Barmherzigkeit, und wie Er Recht und Gerechtigkeit liebt auf Erden, daß Er, der Herr, einem jeglichen das Seine gibt, und den Armen und Elenen, welche zu Ihm schreien, Gerechtigkeit widerfahren läßt denen gegenüber, welche in ihrer Anmaßung und Vermessenheit die Lämmer Gottes treten und die Schafe des Herrn in die Wüste treiben. – Der Psalm hat den rechten, den wahren Salomo im Auge, d. i. Jesum Christum unsern Herrn. Da nimmt er denn alles dem armen Menschen aus der Hand und legt alles in die Hand des Herrn Jesu Christi, des wahrhaftigen Salomo, und lehrt uns, daß unsere Weisheit, unsere Kraft, unser Brotessen mit Sorgen, unser Überlegen, und daß wir alles machen und berechnen und so und so setzen wollen, – daß dies alles Eitelkeit ist. Er, der Herr Jesus Christus, ist es, der die Stadt behütet, und wir, wenn wir Freunde Gottes sind, sind an und für sich nichts als bloße Werkzeuge in der Hand des Herrn Jesu Christi. Er, der die Stadt bauen läßt, wird wohl auch dafür sorgen, daß sie behütet werde, aber lasset uns bedenken, daß der Jesus Christus der Herr ist, und daß Er baut, daß Er behütet, daß Er Schirm und Schild ist. Laßt uns diese Lehre wohl zu Herzen nehmen; denn es ist etwas anderes, dies zu wissen, und etwas anderes, Ihn als den Herrn wirklich zu erkennen. Zu dem ersten mag Verstand gehören, zu dem letzteren aber gehört das Herz und Vertrauen.

Nun frage ich weiter: Was für ein Haus baut denn der Herr? Ein Haus ist eine Gesellschaft, welche Er zusammenbringt in ein Gebäude, wie damals der Tempel war, – die Er zusammenbringt da,

wo Gottes Wort gepredigt wird. Diese Gesellschaft besteht aus Ehemännern und Ehefrauen, aus Jünglingen, Jungfrauen und Kindern. Diese alle kommen zusammen, wiederum aus den Häusern, die Gott einem jeglichen gebaut hat aus Holz und Stein; aber dieses Haus und diese Häuser alle, worin sie wohnen, gehen alle auf in das Haus, und das ist das vornehmste, welches für die Gesellschaft dasteht, daß sie treiben auf Gnade, leben und sterben auf Gnade, und den Wandel richten nach dem Regelmaß des Glaubens. Aber versteht es nun meinetwegen von den Häusern, worin ihr wohnt, – alle diese Häuser sind gleichsam Kämmerlein an dem großen Hause, welches dasteht, auf daß Gottes und des Herrn Jesu Christi Lob darin erschalle durch die Gnade des Heiligen Geistes. Nun wollen alle bauen; aber wenn der Mensch baut, dann baut er vergeblich. Es geht, wie es kommt. Aber wenn der Herr baut, und der Mensch den Herrn als Herrn anerkennt, sich selbst aber ansieht als ein bloßes Werkzeug, dann baut der Herr, was Er baut, für die Ewigkeit. Dasselbe gilt von einer Stadt, auch von unserer Stadt, worin wir leben, und die mehr und mehr erweitert wird. Es ist umsonst! Man baut Haus an Haus, Fabrik an Fabrik, die Stadt hebt sich, – und sie *sinkt!* Es ist alles umsonst. Was ist es denn anders als ein ewiges Jagen und Listen und Rennen um das tägliche Brot, wenn man sich plagt vom Morgen bis zum Abend ohne den Herrn; wenn man die Stadt regieren will ohne den Herrn, wenn man es nicht anerkennen will: die Stadt ist des Herrn! der Markt ist des Herrn! Man plagt sich ab, man hurt, man stiehlt, und dann soll es noch ehrlich heißen; man jagt sich zu Tode für Weib und Kinder, und das soll Fleiß heißen, aber der Herr wird nicht erkannt. Es geht, wie es kommt. Man müht sich vergeblich ab. Der eine will es noch schöner haben als der andere, der eine will noch höher als der andere, und die Bedürfnisse und Gelüste nehmen überhand.

Nun kommen wir auf das Wörtlein „*schlafend*“. Gott gibt es Seinen Freunden schlafend, d. i. Gott gibt es Seinen Freunden und gibt ihnen dabei die Ruhe. Es kann nicht Armut da sein, wo Gott der Herr wirkt! Wo Christus gibt, – ist Er denn da nicht ein großer König? Gibt Er nicht königlich? Wenn wir an das Bild in unserem Psalme denken, – hat es denn je ein schöneres Gebäude gegeben, als der Tempel Salomos war? Wenn wir an Reichtum, Anstand, Sitten denken, hat es denn je ein Haus gegeben, wie das Haus Salomos? Was lesen wir denn davon im ersten Buche der Könige, Kap. 10,1-7: „Und da das Gerücht Salomos von dem Namen des Herrn kam vor die Königin vom Reich Arabien, kam sie ihn zu versuchen mit Rätseln. Und sie kam gen Jerusalem mit einem sehr großen Zeug, mit Kamelen, die Spezerei trugen, und viel Gold und Edelgesteine. Und da sie zum König Salomo hineinkam, redete sie mit ihm alles, was sie sich vorgenommen hatte. Und Salomo sagte ihr alles, und war dem Könige nichts verborgen, das er ihr nicht sagte. Da aber die Königin vom Reich Arabien sah alle Weisheit Salomos und das Haus, das er gebauet hatte, und die Speise für seinen Tisch und seiner Knechte Wohnung und seiner Diener Amt und ihre Kleider und seine Schenken und seine Brandopfer, die er in dem Hause des Herrn opferte, konnte sie sich nicht mehr enthalten und sprach zu dem Könige: ‚Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehört habe von deinem Wesen und von deiner Weisheit. Und ich habe es nicht wollen glauben. Du hast mehr Weisheit und Gutes, denn das Gerücht ist, das ich gehört habe‘“. – Das mögen nun die Baumeister fertig bringen, wenn sie können! Das mögen die fertig bringen, welche frühe aufstehen, lange sitzen und ihr Brot mit Sorgen essen! Sie werden es wohl bleiben lassen. Sie arbeiten umsonst. Der Heilige Geist sagt: es ist umsonst. Die Erfahrung, die Geschichte jedes Volkes lehrt es: es ist alles umsonst. Treffliche Männer waren bei den Griechen, ausgezeichnete Redner, welche sorgten für das Wohl des Landes, und sie sind mit ihrer Beredsamkeit berühmt bis auf den heutigen Tag. Sie haben aber mit all ihrer Weisheit doch nichts ausrichten können, als daß sie sich selbst und Stadt und Land zugrunde gerichtet haben. Das kam daher: sie hatten die Ruhe nicht. Diese Ruhe, meine Geliebten, ist die Ruhe, von der der Apostel Paulus vieles lehrt und einschärft in seiner Epistel an die Hebräer, wo

er sagt, daß für Gottes Volk noch eine Ruhe vorhanden ist (Hebr. 4,9), worauf auch der Prophet Jeremia sieht, wenn er spricht: „Israel zieht hin zu seiner Ruhe“ (Jer. 31,2). Es ist die Ruhe, welche geweissagt ist im ersten Buche Mosis, wo wir lesen, daß Gott in sechs Tagen Himmel und Erde gemacht und am siebenten Tage geruhet hat. Und so hat Er uns denn auch Sein Gebot gegeben, daß wir den Sabbat halten sollen. Was meint der Herr damit? Meint Er damit bloß, daß man an Seinem Tage nicht arbeiten soll, oder meint Er damit, daß man an Seinem Tage zu Haufe kommen soll, um gestärkt zu werden in der ewigen Ruhe Christi? Ich denke: das letztere, daß wir Ruhe bekommen in dem Herrn, der allein alles tut und getan hat, daß wir uns also halten an den Herrn, und für alle Dinge uns an Ihn festklammern, an Den, welcher da ist in meinem Hause und in deinem Hause der Nagel, woran alles hängt, kleine Töpfe und große Töpfe. Wo solche Ruhe im Innern ist, da hat man auch eine gute Nacht; denn wenn man des Nachts nicht schlafen kann und so oft gestört wird, so liegt dies eben daran, daß man es nicht versteht und begreift: „In Jesu Armen, – so voll Erbarmen, – da kann ich ruh’n“!

Das ist die Lehre vom wahren Glauben, daß man Geist, Seele und Leib dem Herrn befiehlt, daß man also auch für seinen armen Leib an den Herrn sich hält und Ihm sagt: „Herr Gott, ich kann nicht, trage Du mich und mache es mit mir nach Deiner Barmherzigkeit!“ Wird nun der Herr Gott es schief setzen? wird Er es verkehrt machen, so daß du meinst: du müßtest es festhalten mit deinen beiden Händen? Ist Er denn nicht König? Ist Er nicht weise? Wenn du auch Weisheit von Gott empfangen hast, so kannst du doch damit zuschanden werden, wie Salomo, da in seinem hohen Alter die Weiber sein Herz neigten und zum Götzendienst verführten, auf daß Jesus Christus offenbar würde als einzige Weisheit für die Menschenkinder. Ich spreche nicht von Weisheit allein fürs Seligwerden, sondern von Weisheit für alle Dinge. Mit dem ewigen Haus und der ewigen Stadt wird zugleich auch gemeint das Haus, wo Gottes Wort erschallt, wo wir mit unsern Familien wohnen, die Stadt, worin wir leben unter unserer Obrigkeit und guten Gesetzen. Man will freilich Jesum Christum wohl Herr sein lassen für das ewige Haus und für die ewige Stadt, und sich dann ein bißchen trösten mit einem gestohlenen Trost von Vergebung der Sünden und einer dunklen Hoffnung auf ewige Seligkeit, und inzwischen lebt man ohne Gott und ohne den Herrn Jesum dahin. Der Psalm lehrt es uns aber anders; er sagt, daß der Herr es Seinen Freunden gibt, und zwar so, daß sie dabei ruhen, harren auf den Herrn und werfen ihre Sachen und Sorgen in Seinen Schoß. Mit allem eigenen Sorgen und Jagen werden wir doch zuschanden! Warum gedeihen die Kinder so oft nicht? Weil nicht die Ruhe im Hause ist. Welche Ruhe? Ruhe im Glauben, Ruhe in Christo Jesu, Ruhe in der Gnade Jesu Christi. Da ist ein fester, sicherer Grund und Boden gelegt. – Wir können Gottes Tun nie ergründen, Er geht mit uns bald rechts, bald links, so daß wir oft meinen: hier geht das Schiff zugrunde. Nun ist in uns, die wir an Gott gläubig geworden sind in Christo Jesu, übergeblieben, was man wohl in ganz besonderer Weise „den alten Menschen“ nennen möchte, nämlich: wir können Gott den Herrn nicht schalten und walten lassen, wir können nicht auf Ihn warten, wir können es nicht Seiner Weisheit überlassen, sondern wir müssen Ihm immer vorgreifen und mit unsern Händen dazwischen kommen. Da ist denn aber der Herr in Gnaden nicht mit unserm Tun und Arbeiten, so daß es uns fort und fort mißlingt; da kommt denn Seine Frage an uns: „Siehst du wohl, kommt es nun gut aus? Hättest du es nun nicht ruhig Meiner Führung überlassen können? Was hast du nun von all deiner Unruhe?“ – Laß diese Ruhe dir nicht nehmen, vom Gesetz und vom Teufel nicht, sondern bleibe dabei: „Christi Blut und Gerechtigkeit, – Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid!“ Bleibe dabei: Er hat Seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern für uns alle dahingegeben, so wird Er uns mit Ihm auch alle Dinge schenken. Bleibe dabei, daß die Königin aus Reich Arabien sagen mußte: hier steht mein Verstand still. Es steht nicht da, daß am Hofe Salomos Mönche und

Nonnen gewesen sind, die geistliche Lieder gesungen haben, sondern es ist hier die Rede von essen und trinken, von Knechten und Mägden, von Wohnung und Kleidern, und wie alles eingerichtet und geordnet war. – Also der Herr tut es allein. Seine Ruhe ist da, sie ist gegeben. Gehe in diese Ruhe hinein, und siehe, ob es nicht wahr ist für Haus und Stadt, daß der Herr es Seinen Freunden in dieser Ruhe gibt, – ob es nicht wahr ist, auch was die Kinder angeht: „Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk“. Sieh’ mal, ob es dann nicht wahr ist, wenn man selbst in die Ruhe eingegangen ist und daher mit Ruhe die Seinen behandelt und vor allem seine Kinder ansieht als getauft in den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, als Kinder Gottes also, und sie so in die Zucht nimmt, – wenn sie hernach dann zu armen Sündern geworden sind, – sieh’ dann, was für Pfeile sie sind im Tore des Gerichtes, Pfeile Christi, von denen es heißt: „Scharf sind Deine Pfeile, daß die Völker vor Dir niederfallen“. Siehe dann, ob du zuschanden wirst, wenn sie zeugen von dem Herrn Jesu Christo und Seiner Gnade. Wer eingegangen ist in die Ruhe des Herrn, der wird es erfahren, daß, was er des abends nicht gewußt hat, der Herr Gott am andern Tage für ihn bereit hält. Sieh’ mal, wo wirklich ein Haus dauerhaft ist, und wo es einer Stadt in Wahrheit gut geht! Ob da, wo das Volk regiert, das in eigener Weisheit, Gerechtigkeit und Hochmut einhergeht, oder da, wo das Volk ist, welches des Herrn Freund ist! Amen.

Gesang

Psalm 147,6

Trauet nicht auf Rosses Stärke,
Und stützt euch nicht auf Menschenwerke!
Die Kreatur ist Eitelkeit,
Das nur kann dem Herrn gefallen,
Wenn wir in Seinen Wegen wallen
Und harren Seiner Gütigkeit,
Es ist so recht und gut,
So weise, was Er tut.
Heil dem Volke,
Das Ihn verehrt
Und stets erfährt,
Daß Er’s in Seiner Liebe trägt!